



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Krupp'sche Kleinwohnungsbau

Hecker, Hermann

Wiesbaden, 1917

Über Werkswohnungen in Allgemeinen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95167](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95167)

1. Über Werkswohnungen im Allgemeinen.

Unter den Bestrebungen, das Wohnungswesen der arbeitenden Bevölkerung zu heben, spielt der Bau von Werkswohnungen eine hervorragende Rolle. Ob man darin eine erfreuliche oder unerfreuliche Tatsache sehen soll, darüber sind die Meinungen oft geteilt. Wenn wir nun im nachfolgenden eine der größten Wohnungsunternehmungen dieser Art, den Krupp'schen Wohnungsbau betrachten, und ihn uns zum Vorbild nehmen, so tun wir gut daran, zunächst zu der genannten Streitfrage ganz allgemein Stellung zu nehmen.

Daß der Arbeiter unter dem Dach des Arbeitgebers wohnte, das war in den Zeiten patriarchalischer Arbeitsverhältnisse vielfach der Fall. Mit der Auflösung desselben, mit der Freizügigkeit, mit der städtischen Entwicklung, mit dem Selbständigwerden des vierten Standes, des Arbeiterstandes, mit der Aufhebung der Beschränkungen, die in früheren Zeiten die Eheschließung und Gründung einer Familie erschwerten - mit dem Verdrängen der Naturalwirtschaft durch die Geldwirtschaft schwand auch die persönliche Fürsorge des Arbeitgebers für das Wohnungswesen des Arbeiters mehr und mehr. Der Arbeiter verkauft seinem Arbeitgeber nur seine Arbeitskraft gegen Barzahlung. - Wie der Arbeiter seinen Lohn zur Deckung seiner Bedürfnisse verwendet - das ist dessen Privatangelegenheit.

In gewissem Sinne ist in dieser neuzeitlichen Entwicklung ein großer Fortschritt zu erblicken. Sie gewährt dem Arbeiter ein größeres Maß persönlicher Freiheit. Aber andererseits zeigten sich auch bald recht bedenkliche Schattenseiten: Die Barentlohnung der Arbeiter und die steigende Kaufkraft breiter Volksschichten haben nur für wenige Lebensbedürfnisse eine Verbilligung, für die meisten, namentlich die Wohnung, vielmehr eine Verteuerung zur Folge gehabt. Das Sinken der Kaufkraft des Geldes aber führte zu sozialem Notstand - führte zu Lohnkämpfen: Steigende Löhne aber erschweren der Industrie die Existenz, namentlich im Wettkampf auf dem Weltmarkt.

Mißstände zeigten sich besonders auf dem Gebiete des Wohnungswesens. Da, wo starke Entwicklung einsetzte, stiegen in der Regel die Mieten

und die als Bauland in Frage kommenden Grundstücke derart im Preise, daß eine gesteigerte Wohnungsproduktion einen Ausgleich nicht bringen konnte. Man hat vielfach beobachtet, daß da, wo die Wohnungsschaffung dem freien Wettbewerb überlassen blieb, die steigenden Mieten den durch Lohn-erhöhung bezweckten sozialen Fortschritt auffogen. Außerdem ist oft ein Sinken des Wohnungsniveaus zu beobachten, sodaß demgegenüber mit Recht Wohnungs-Reformbestrebungen einsetzten, die in lebhafter Tätigkeit des Staates und der Kommunen, der sozialen Versicherungsgesellschaften und der Baugenossenschaften zum Ausdruck kamen.

Vor allem aber erkannte die Arbeitgeberschaft selbst, von welcher Bedeutung die Förderung des Wohnungswesens ihrer Arbeiter für die gewerbliche und wirtschaftliche Entwicklung ist. Die Lösung der Wohnungsfrage des Arbeiters macht ihn seßhaft. Sie ist ein Mittel um dem übermäßigen Steigen der Mietpreise entgegen zu treten, ein Mittel um ihm ein behagliches Familienleben zu ermöglichen und dadurch seine Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit zu steigern. Immer mehr wird daher die Bedeutung des Wohnungswesens erkannt und gewaltige Wohnungsanlagen entstehen.

Die große Bedeutung des Wohnungsbaus geht daraus hervor, daß allein im Regierungsbezirk Düsseldorf 174 Werke eigene Arbeiterwohnungen schufen, in denen 132517 erwachsene Arbeiter untergebracht sind, Zahlen, die inzwischen noch erheblich gewachsen sein dürften. Namentlich überall da ist die Anlage von Werkswohnungen unvermeidlich, wo in bisher wenig besiedelter Gegend großkapitalistische Gründungen erfolgen - bei Anlage von großen Zechen, Hüttenwerken und dergl. - An solchen Orten ist meist kein örtliches Bauunternehmertum vorhanden, das technisch und finanziell in der Lage ist, den rasch steigenden Wohnungsbedarf durch Bereitstellung von Mietwohnungen zu decken. Die örtlich ansässigen Arbeitskräfte reichen nicht aus, und es werden Fremde herangezogen, die nicht imstande noch willens sind, selbst zu bauen. Auch die Zusammenfassung dieser Arbeiter zu Selbsthülfsorganisationen, zu Wohnungs-Bau-

genossenschaften stößt im Anfang auf unüberwindliche Schwierigkeiten, und es ist dies in der Regel erst das Ergebnis einer späteren Entwicklung.

So bleibt den betreffenden Industrien, die auf Neuland ihre Werke ansiedeln, in der Regel nichts weiter übrig, als selbst den Wohnungsbau in die Hand zu nehmen, eigenes Kapital in Wohnungen anzulegen.

In der Regel ist für die betreffenden Unternehmungen ein großes finanzielles Opfer damit verknüpft. Große Kapitalien werden geringverzinslich in den Wohnungsanlagen festgelegt, oft viele Millionen, und werden dem Betrieb selbst, der doch die Hauptsache ist, entzogen! Für Verwaltung und Unterhaltung entstehen erhebliche Kosten, namentlich da, wo man auf die Wohlfahrt der Arbeiterfamilien bedacht ist. Steigende Anforderungen treten auf diesem Gebiete an die Werke heran, die Unternehmungen belastend.

Die industriellen Werke sind daher keineswegs darauf bedacht, die ganze Wohnungsproduktion und das viel Arbeit verursachende Vermietungswesen in die Hand zu bekommen. Sie begrüßen es meist, wenn lebhaftere Privat-Bautätigkeit einsetzt, und wenn der Arbeiter dazu übergeht, seine Ersparnisse in einem eigenen Hause anzulegen, wenn Wohnungs-Selbsthilfeorganisationen - gemeinnützige Bauvereine etc. entstehen. Sie ziehen vielfach die Unterstützung dieser mit erheblichen Mitteln dem Bau eigener Kolonieranlagen vor.

Nur in den aller seltensten Fällen wird man Werkswohnungsanlagen den Vorwurf machen können, daß sie in der Absicht errichtet sind um den Arbeiter in einer Weise zu binden, die dessen Interesse widerstrebt. In den allermeisten Fällen baut der Arbeitgeber eigene Werkswohnungen nur der Not gehorchend, und er weiß, daß der Eigenhausbau des Arbeiters und in besonderen Fällen der Genossenschaftsbau die beste und richtigste Form der Wohnungsbeschaffung ist. Gerne beschränkt er den Werkswohnungsbau in größerem Umfang auf die Fälle eigenartiger rascher Entwicklung, wie wir sie z. B. auch bei den Krupp'schen Werken vor uns haben.

Nicht in der quantitativen Leistung ist bei der Betrachtung der Werkswohnungsanlagen das Vorbildliche zu suchen, sondern in dem qualitativen Erfolg. Der Werkswohnungsbau hat die Auf-

gabe, vorbildlich zu sein. - In unserer Zeit nervös wirtschaftlichen Hastens soll er die Ideale des Bauens und Wohnens hochhalten. Die Krupp'schen Wohnungs-Anlagen sind deshalb hoch einzuschätzen, weil sie in architektonischer Hinsicht in so hervorragendem Maße vorbildlich gewirkt haben.

Gewiß werden Manche entgegenen, daß man der architektonischen Seite der Frage nicht eine so hohe Bedeutung beimessen solle: viel wichtiger sei die rein soziale, die wirtschaftliche Seite, die Frage: wie weit Arbeitsverhältnis und Mietverhältnis von einander getrennt sind, - die Höhe der Miete - und dergleichen. Gewiß sind diese Dinge wichtig. Die Erfüllung der sozialen Forderungen, die nach diesen Richtungen zu stellen sind, muß als selbstverständlich gelten. Aber das Ziel ist mit ihnen noch nicht erreicht. Aber ihnen stehen die architektonischen Forderungen. Das auf die Dauer Entscheidende sind nicht Dinge, die in jedem Augenblick geändert werden können wie Mietverträge und Anstellungsverträge, sondern die Frage, ob den geschaffenen Ansiedlungs- und Raumformen, die dauernd bestehen bleiben, Wert oder Unwert innewohnt.

Wenn eine Industrie in eine ländliche Gegend kommt, in der bisher das Eigenhaus mit Garten üblich war und hier Arbeiterwohnungen in Form von himmelanragenden städtischen Kasernen baut, wenn sie damit die örtliche Bauunternehmung gewissermaßen „mit der Nase“ darauf stößt, daß dieser Kasernenbau ein profitables Geschäft ist, so ist dies Werkswohnungsunternehmen vom allgemeinen und höheren Standpunkt aus zu verurteilen, selbst wenn es im übrigen soziale Augenblicksziele anscheinend verfolgt.

Wenn dagegen bei Errichtung von Werkswohnungsanlagen erfolgreich danach gestrebt wird, die örtliche bauliche Entwicklung günstig zu beeinflussen, vorbildliche Bauten entstehen zu lassen, das örtliche Baugewerbe anzuregen, so wird dies immer gute Früchte tragen.

Vom allgemeinen kulturellen Standpunkt ist besonderes Gewicht darauf zu legen, daß der Werkswohnungsbau in architektonischer Hinsicht vorbildlich ist. Die Fragen der Architektur stellt daher dieses Buch in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

